

Pränumeration: Mit täglicher Postverendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Man pränumerirt ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen in Expeditionsbüreau des „Jung. Lloyd“...

Notirungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods and securities, including items like 'Rohwolle', 'Kaffe', and 'Zucker'.

Aufse der amittlich nicht notirten Effekten.

Table listing prices for securities and commodities not included in the main market report, such as 'Sicilianische Staatsanleihe'.

Kommunikationen.

Table providing communication schedules for various railway lines, including 'Eisenbahnfahrplan' and 'Telegraphische Nachrichten'.

Verlorene Liebesmüh.

22. August. Das österreichische Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat in seiner Sitzung vom 20. d. M. den Bescheid...

Wochenbericht der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 16. August. Wir befinden uns abermals in einer Phase, in der alle Meinungen betreffs der Vorzeichen...

Geschäftsberichte.

22. August. Die Witterung war heute mäßig warm und angenehm, Mittags 21° R. Im Getreidegeschäft ist Nachmittags nichts von Belang...

Table titled 'Börsen- und Handelsnachrichten' containing various market news and exchange rates.

Die Landesfeier in Belgrad.

Peft, 21. August.

Das Fürstenthum Serbien begeht morgen das Fest der Großjährigkeitsfeier seines Fürsten Milan Orenovic IV. Die umfänglichen Vorbereitungen und die allgemeine Bewegung, welche diese Feier in allen Schichten des serbischen Volkes hervorgerufen, bezeugt, wie sehr dieses die hohe Wichtigkeit und Bedeutung des Tages erfährt. Und in der That wird dieser Tag nach mehreren Seiten hin von entscheidender Tragweite sein.

Es sind vierzig Jahre her, seitdem das Geschlecht der Orenovic den Fürstenthum Serbiens bestiegen. Es war das die schwerste Frucht löblicher Kämpfe gegen die Türkei, die endlich im Jahre 1833 die innere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Fürstenthums anerkannt wurde. Der äußere Feind Serbiens war somit überwunden, jedoch im Innern ertrug es die bitteren Folgen des Kampfes, den selbst die eiserne Hand des Fürsten Milosch nicht mehrhalten konnte. Er mußte der siegreichen Revolution weichen und ins Exil wandern. Ihm folgten in kurzen Perioden seine beiden Söhne auf dem Fürstenthum, bis auch sie vertrieben und das ganze Geschlecht der Orenovic von dem nachfolgenden Fürsten Karageorgewits in Banu gelegt wurde. Diese Zeiten der inneren Umwälzungen waren damit noch nicht zu Ende. Auch Karageorgewits erlitt sein Schicksal. Die Rollen wurden gewechselt: das Geschlecht Orenovic kehrte ins Vaterland zurück, welchem namentlich Karageorgewits den Rücken wenden mußte. Wieder ergriff der alte, kräftige Milosch die Zügel der Regierung, um sie nach einigen Jahren, als der Tod ihn auf heimlicher Erde ereilte, seinem Sohne und Nachfolger Michael zu hinterlassen. Am Beginn eine freie, unbeschränkte Zeit für Serbien. Ein hochgebildeter, milder und gerechter Fürst stand an seiner Spitze; alle Zweige der öffentlichen Verwaltung blühten auf; und Serbien trat auf bestem Wege, ein glückliches Kulturland zu werden. Da griff die veruchte Mörderhand ein und zerstörte ein Leben, an das sich so zahlreiche Hoffnungen geknüpft hatten.

Der Tod des Fürsten Michael war für Serbien doppelt verhängnisvoll. Einmal machte er es höchst klar, daß die hohen Geister der Intrigue, des Unverzuges, des nationalen Fanatismus noch immer nicht getilgt sind, und dann rief er im Hause Orenovic selbst eine bedenkliche Krise hervor. Fürst Michael war kinderlos; nur ein minderjähriger Sohn seines Bruders befand sich als einziger männlicher Erbe am Leben. Daraus hatten ja die Mörder ihre finsternen Pläne gefaßt. Sie wollten, Serbiens Volk werde einem Kraken sein Geschick nicht unterwerfen. Sie tauchten sich die Hände in das Blut des Fürsten, um das Geschlecht der Orenovic zu vernichten. Die Dankbarkeit gegen die großen Verdienste der Orenovic, die Liebe und Verehrung gegen den unglücklichen Fürsten Michael, endlich die kluge Voraussicht, daß nur ein Orenovic aus dieser Familie die weitaus überwiegende Majorität des Volkes für sich gewinnen kann; bedog die Erbliche Erbfolge, daß sie den minderjährigen Milan zum Fürsten Serbiens wählte, ihm aber bis zu seiner Großjährigkeit eine Regentenschaft an die Seite stellte.

Wie wir über die Regierungstätigkeit dieser Regentenschaft urtheilen, das haben wir an dieser Stelle wiederholt und erst jüngst abermals ausgesprochen. Im Innern war ihr Werk im Allgemeinen leistungsfähig; namentlich erwies sie sich ein großes Verdienst durch die Umgestaltung der patriarchalischen und absolutistischen Regierungsform des Fürsten Milosch in eine freiheitliche Verfassung auf vollstimmlicher Grundlage, wodurch die Sklaverei zu einer wirklichen Volkserrettung umgewandelt wurde, ohne jedoch dem Lande die Schablone einer Konstitution aufzudrücken, die mit den historischen und kulturellen Verhältnissen des Landes im Widerspruch steht. Die abnormen Zustände Rumäniens dienen hierbei als warnendes Beispiel.

Gemäß der neuen Landesverfassung Serbiens wird dessen junger Fürst bei seiner Großjährigkeits-Feier zum ersten Male die Landesregie feierlich bestatzen. Das ist für Serbien ein besonders wichtiger Moment. Der bloße väterliche Stammeshaupling tritt damit in die Reihe moderner konstitutioneller Fürsten; Serbien wird zu einem Rechtsstaate der Gegenwart.

Das Landes Volk und blühende Zukunft im Innern ist davon abhängig, daß Fürst, Regierung und Volkervertretung weise und bestimmt den Weg der Kultur und Civilisation fortwähren. So wiederholend die künftigen Anstalten in Serbien sind, bleibt doch noch gar Vieles zu thun übrig. Das Land ist von der Natur reich begabt, sein Volk körperlich kräftig, geistig und stüchlich gut bealant; allein es mangelt noch immer die eigene Kraft zur Hebung und Ausnützung der nationalen Schätze. Die Volkserziehung ist nicht allgemein, die höhere Bildung zumeist Importwaare. Auch in der Politik und Verwaltung beherrscht noch viel Willkür und macht sich nicht selten das Willkür geltend. Industrie, Gewerbe und Handel stehen zumeist noch in den Kinderschuhen. Serbien hat in allen diesen Beziehungen Mühe zu arbeiten. Hat es das, dann wird auch sein Ansehen nach Außen hin

Serzensschicksale.

— Das Herz wurde und wird noch oft genug in Poesie und Prosa der Sitz der Empfindungen und Leidenschaften, des inspirierten Erkennens und des Wellens, des Rathes und des Gewissens, ja die Wurzel aller Lebens genannt. Was Wunder, daß in vergangenen Zeiten darum mancher Sterbende in ihren letzten Augenblicken über diesen Theil ihrer vergänglichsten Güter als wie über ein Verheißungswort von besonderer Wichtigkeit verfügten, daß treue Liebe und Anhänglichkeit der Ueberlebenden diesen einen Rest eines vererbten Vermögens oder ein zum Gegenstande eines besonderen Kultus machten! Daher wurde es zuweilen sogar Brauch, das Herz in einer eigenen Urne beizusetzen; daher kam es aber auch zuweilen, daß mancher arme Herz nach all den Qualen und Schmerzen, die es im Leben zu bestehen hatte, selbst dann noch lieber die Asche finden konnte und vom Gelächter in der Ferne hinweggeführt wurde, als der Bluthier in ihm schon verfliehet und das Lebenslicht erloschen war.

Eines der frühesten Beispiele einer getrennten Bestattung des Herzens finden wir nach dem Ableben des Königs Heinrich II. von England. Als im Jahre 1189 diesem ersten englischen Monarchen aus dem Hause Plantagenet, dem Weib und Kinder und die Kirche oft genug das Leben verbittert hatten, endlich der Gram über die letzte Rebellion seiner Söhne den Tod gab, wurde sein Herz zwar in derselben Kirche zu Fontevault, wie die übrige Leiche, aber in einer besonderen Urne beigesetzt. Nach Jahrhunderten aber ist durch Bischof Gifford von Exeter nach dieser Stadt gebracht worden; wie doch weiß heute Niemand die Stätte zu zeigen, wo es ruht.

Als sein rebellischer Sohn Richard — erzählt die Sage — zum Saage hintrat, begannen Mäulertropfen aus dem Lechnam hervorzuquellen. Ein dieser rebellische Sohn und Nachfolger, der von einem romantischen Nimbus umflossene König Richard Löwenherz, erdnete schließlich in seiner letzten Stunde an, daß man seinen Körper in Fontevault beerdigen möge, „zu Füßen des Vaters, als Zeichen der Reue für die mannigfachen Reaktionen, die er diesem während dessen Lebenszeit zuzugibt“, das Herz aber in der Normandie, deren Volk er so sehr geliebt, in Rouen wurde darum das Herz beigesetzt. Der kleine Schrein, den man über d'r Reliquie errichtete, wurde erst 1738 zerstört; aber diese Selbsterbe noch in diesem Jahrhundert auf ihrer alten Stelle zu finden: sie wurde erlitten und in „Miserere des Antiquar“ unter Glasstücken ausgelegt. Im Dezember 1839 wurde das Herz jedoch wieder in die Kathedrale gebracht, in einer Urne, deren Deckel

erstarken und es wird von selber jene Geltung ertingen, die ihm nach Stellung und Maßgabe seiner Kraft gebührt.

Die auswärtige Politik war es, wo wir mit dem Vorgehen der bisherigen Regentenschaft am wenigsten zufrieden sein konnten. Eine unerklärliche Sucht nach Großmachtsträumen ergriff einzelne einflussreiche Männer Serbiens und deren Rathschläge und Handlungen waren die Ursache, daß das Fürstenthum in eine politische Richtung gedrängt wurde, die seiner Vergangenheit widerspricht und seine Zukunft bedroht. Wir meinen einerseits die stark vortretende Hinneigung zu Rußland und andererseits die damit in Verbindung stehende Abwendung, ja Feindschaft unserer Monarchie gegenüber.

Eine wohlbegründete Tradition der Orenovic hielt stets die Einmischung Rußlands in serbische Angelegenheiten fern. Man ehrte den „weißen Czar“ als den mächtigsten Herrscher eines stammverwandten Volkes, noch mehr als das Oberhaupt des größten, rechtsläufigen Reiches; allein in Folge der Vorkämpfer wurde Rußland von Seite Serbiens stets ein starkes Mißtrauen entgegengebracht. Nicht mit Unrecht. Serbien weiß, daß die Hegemonie Rußlands seine Freiheit und Selbstständigkeit vernichten würde. Eben die Stammesverwandtschaft und Religionsgemeinschaft konnten als Motive einer solchen „Verdummung“ in das geträumte pan-russische Reich berathet werden und darum waren Serbiens Fürsten aus dem Hause Orenovic stets Gegner der russischen Einflüsse. Dies gilt namentlich von dem unglücklichen Fürsten Michael. Ganz anders die Regentenschaft, welche sich zu einer Politik bewegen ließ, die so ziemlich das Gegenteil von dem ist, was Serbiens letzter Fürst als gut und zweckmäßig erkannt hatte. Man wallfahrte mit dem jungen Fürsten nach Wladiva, um desohst dem großen Czar zu huldigen und unterhielt enge Beziehungen mit jenen Kreisen, die im Interesse des Panrussismus wirken. Hand in Hand ging damit eine stets steigende Annäherung gegen Oesterreich-Ungarn, die sich sogar zu einer allerdings lächerlichen Rivalität hinaufschwanden wollte. Alle die südwestlichen Wallonen fanden in Belgrad heimliche Aufnahme und Unterstützung; die Sprache der serbischen Staatsmänner und Blätter wurde stets heftiger und mit besonderem Eifer wurden strittige Fragen herbeigeführt, um das friedliche Verhältniß zu stören und Konflikte heraufzubeschwören.

Diese Agitationen und sinnlose Angriffspolitik Serbiens muß fallen. Das sei des jungen Fürsten Milan erste selbstständige Herrscherthat. Ein einfacher Blick auf die geographische und politische Lage der Dinge muß ihm klar machen, daß von allen europäischen Mächten in erster Linie Oesterreich-Ungarn für Serbien gewonnen werden muß und daß es an politischen Selbstmord geht, wenn man mit diesem mächtigen Nachbarn die Konflikte vom Jahre bricht. Das Vorbild seines weisen Oheims wird dem jungen Fürsten deutlich zeigen, welche Gefahren das serbische Fürstenthum einzuschlagen hat, um für die Zukunft sein Gedeihen zu sichern.

Alle die hochliegenden Großmachtpläne sind täuschende, gefährliche Eisenbahnen; wer ihnen blindlings nachhört, straucht und fällt über die Hindernisse, die im Wege liegen. Europa bedarf der Ruhe, des Friedens. Die blutigen Wunden der letzten Jahre fordern Heilung. Diese Erkenntniß des Vordrängens führt auch die drei Kaiser von Mittel- und Osteuropa zusammen. Angesichts dieser Thatlage und dann in Anbetracht der Veränderungen bei der türkischen Pforte wäre es wirklich sträflicher Versehen, wenn man dem jungen serbischen Fürsten die Fortsetzung einer Politik anrathete, wie solche von einzelnen Regentenschaftsmitgliedern in den letzten zwei Jahren versucht wurde.

Man räumt dem jungen Fürsten reiche Geistes-Anlagen und gute Bildung nach; nun, dann wird er selber die Schädlichkeit dieser Politik einsehen und vielmehr dahin streben, mit Oesterreich-Ungarn auf bestem Freundschaftsfuß zu stehen. Wir begreifen Serbiens jungen, hoffnungsvollen Fürsten mit aufrichtiger Freude und wünschen ihm Glück zum schwierigen, dornenvollen Regierungsgeschäfte. Unsere herzlichsten Sympathien begleiten seinen Antritt und mit Wohlwollen werden wir seinen Thaten folgen, sobald diese nach obigen, von uns gewinnlichen Ziele streben. Oesterreich-Ungarn will Serbiens Heil; allein wir finden das Selbst nur in einer friedlichen Entwicklung der künftlichen Kräfte. Darin hat Serbien unseren Beifall, unsere Unterstützung. Zweideutige politische Utopien sind uns fremd und werden abgewiesen. Wir bieten Serbien aufrichtig die Freundschaft; ergriffe sie dessen junger Fürst und hat er die ernste Absicht, mit uns zu seines Landes Wohl Hand in Hand zu gehen, dann ist Serbiens Landesfest auch für uns ein wohlverdienter Tag der Freude und wir rufen seinem namentlich selbstständig regierenden Fürsten zu: „Ad multos annos!“

Fürst Bismarck und die Kaiserbegegnung.

Peft, 21. August.

Ob der frühe Herbst nun, da die Stürze, Schwalben und Stare in ihre afrikanischen Winterquartiere heimziehen

beginnen, uns endlich Klarheit über die Ziele und Wege der Anfang September in Berlin zusammentretenden Kaisertriat bringen wird? Bis jetzt ist nur viel Staub aufgewirbelt und der Konjektur ist kein Ende gewesen. In der noch verlebenden Zwischenzeit fehlt es übrigens nicht an kleinen und großen Ueberraschungen. Es konnte nicht Wunder nehmen, daß die Befürworter verschiedener deutscher Bundesstaaten, die sich noch mit Wuth jener Deputaten erinnern, wo man in St. Petersburg die Oberaufsicht über die deutsche Kleinmilitäretät befragte, in Berlin eintreffen werden. Es sind auch solche Fürsten darunter, die sich sehr widerwillig unter die zollernische Suprematie gebend und nur in Anerkennung ihrer eigenen Schwäche eine Liebe und Freundschaft für das Reich heucheln, welche von ihrer ganzen Vergangenheit lägen gestützt wird. Der Darmstädter, der seinen Groll unter Kämpfen heruntergelesen, kommt nach Berlin, denn der Kaiser Alexander ist sein Schwager; dito kommt der Württemberg, welcher sich lange genirte, ehe er in Versailles zur Kaiserhuldigung ging; aber als Schwiegerohn des Czaren kann er die unter anderen Umständen von ihm für demüthigend erachtete Hofahrt nach Berlin unternommen. Der Meiningener, antippenflich das ganze Norddeutschland, und der greise Sachsenkönig, beide werden sich nur durch ihre Ehrentitel vertreten lassen. Das Kommen dieser scheint nur als ein Kompliment gegen den Czaren, keineswegs als ein Akt der Devotion gegen Deutschlands Kaiser, dem wie im Inneren Herzen bitterlich zürnen ob seiner ihnen ostroirten Verleumdung, die ihnen als eine ledere unumgänglich gewesene Ueberrumpelung erschienen. Man hätte nun meinen können, daß Baierns jugendlicher König in seiner nahen Verwandtschaft vor österreichischen Dynastie ebenfalls ein Moment erblicken würde, woraus ein planvoller Grund zum Anstich auf die große Fürsten-Entree abgesehen wäre. Lange zogerte man in München. Alle Welt warnte im Voraus, daß nichts anderes als eine ablehnende Antwort von Seite des Königs erfolgen würde, dessen Stimmung durch die studierte Manier, wie er jedem Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm bei dessen Durchreise durch bayrisches Gebiet aus dem Wege zu gehen wußte, in ausdrücklicher Weise gekennzeichnet war, wie nicht minder durch die auffällige Jägerzeit, an Stelle des verstorbenen Premiers Grafen von Sgauenberg-Dux, der sich als Freund Bismarckscher Politik gerirte, einen Nachfolger zu ernennen. Die Ausführung dieser Idee wird nun wohl einer entgegengelegten Tendenz gemäß erfolgen, denn, wie Telegramme melden, hält es König Ludwig für unerschwinglich, länger seine Meinung zu verbergen. Er hat die Einladung nach Berlin in bildlicher Weise abgelehnt und soll in vertrauten Kreisen kein Motiv nicht verschweigen haben, seinen Willen nämlich, „in Berlin als Refektorium zu dienen“. Man wird ungewiss sein, ob die Berliner Kreise verstanden, den Effekt dieses Refus mit dem Hinweis abzuwehren, daß König Ludwig immer schon für einen eigentümlichen Sonderling gehalten und eine nervöse Abneigung gegen öffentliche Demonstrationen hege, so daß er einem üblichen romantischen Vorleser den Vorzug vor allem Glanze jener Weltfesttage gebe. Deshalb erachtet es auch nicht als leere Anklage, wenn in einem Münchener Blatte der „König“ „zur Erklärung“ notirt wird, daß „gewisse Ansprüche des öffentlichen Lebens und der ständischen Stellung dem Könige von Baiern ein viel größeres Opfer kosten würde, als ihre Befriedigung den öffentlichen Interessen werth ist.“ Aber auch jeder andere bairische Ludwig hätte vermuthlich nicht anders gehandelt, denn die Antipathien gegen Berlin sind dort viel älteren Datums, als König Ludwig Jahre zählt. Was also den Fürstentag unter deutsch-kaiserlichem Prefige betrifft, so wird derselbe eine sehr erkennbare Lücke aufweisen, — es wird ein Loch in der Baue vorhanden sein, wie Baron Schweinigt, der deutsche Gesandte in Wien, sich im vorigen Jahre mit graphischem Dresse ausdrückte.

Mehr zu denken, als Alles dies, gibt indessen die von der „Spenerischen Ztg.“ dem Verleugern des Kaisers, gebrachte Mittheilung, dergleiche Fürst Bismarck aus Gesundheitsrücksichten verhindert sein würde, sich um jene Zeit in der Hauptstadt an der Spree bilden zu lassen. Offizielle Berliner Korrespondenzen fügen diese Nachricht darauf zurück, daß „bis jetzt“ der Kaiser dem Reichszugler „nicht den Wunsch ausgesprochen habe, er möge gelegentlich der September-Zusammenkunft seinen Urlaub unterbrechen.“ Derselben Gesundheitsrücksichten hinderten den Reichszugler bereits, bei der Visite des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien am Hofe sichtbar zu werden, aber damals ist die Sache weniger auf. Jene Visite hatte nicht das diplomatische und politische Schwergewicht der jetzt bevorstehenden Kaiser-Begegnung; auch waren damals kaum vierzehn Tage seit dem Ur-laubsantritt des Kanzlers vergangen und die Bedenken seines Hausarztes hatten das Bedenken der größeren Wahrscheinlichkeit auf ihrer Seite. Jetzt aber der Welt anzugeben, daß nach so langer Anwesenheit der Kanzler an sein Bartzin gefeiert bleibe und daß er auch in den noch verbleibenden drei Wochen nicht genügende Kräfte besitzen werde, um wenigstens einen Aufsteher nach Berlin aus Courtoisie zu machen, läßt um einige Faden tiefer in die Dämmerung blicken. Jedemfalls erhält die Annahme, die von den Geg-

nen des Fürsten ventilirt ward, wonach er sich wie ein großer Wächter in sein königliches Tuschulum zurückgezogen, einigen Anhalt, sowie die Vermuthung, daß seit einiger Zeit das autokratische Temperament seines Kaisers und Herrn ihm mehr als einen Duerfnich durch seine äußere und innere Politik gemacht habe. Hat doch die Regierung des Kaisers, die durch den Troß des ultramontanen Bischofs Kremenich gegen diesen hervorgerufenen Maßregeln zu genehmigen, den Feldzug gegen den Ultramontanismus, was die „Spitzer“ deselben angeht, ziemlich ins Stocken gebracht, so zwar, daß das Ansehen der Regierung, welche in jener Höhe weit avancirt war und noch Weiteres vor aller Welt versprochen hatte, selbst in den Augen ihr sonst ergiebiger Befürworter kompromittirt erscheint. Der von Bismarck erlittene Kultusminister Falk ist dem Kaiser von Berlin nach Gms., von Gms nach Salzburg u. s. w. nachgereist, ohne, wie es heißt, Unterschritt und Fiat zu erziehen. Schon diese bloße Verögerung ist ein Fiasko, das die Natur, wie Biemarck, nicht so leicht verwinden möchte. Was nun die auswärtige Politik betrifft, so mögen wir zwar die Meldung in das Reich der Konjektur verweisen, wonach ein Windhorst, der Freund der Ultramontanen und protestantischen Mäuler, Chancen habe, Bismarcks auswärtiges Portefeuille zu übernehmen; aber das eventuelle Verbleiben des Letzteren von der Kaiser-Entree ließe die Gesandtschaftsrücktritt bei Seite, doch nur zwei Gründe zu. Entweder ist der Eintritt des Czaren Alexander in die Entree ein Ereigniß, auf welches der Reichskanzler ursprünglich nicht gefaßt gewesen; oder er findet es für gut, durch sein Fernbleiben jene Zusammenkunft eines guten Theils ihrer diplomatischen Tragweite in den Augen des übrigen Europa zu entziehen. Es läßt sich, im Falle Jussit Bismarck in Bartzin verharret, nicht annehmen, daß die ersten Minister der zu Besuch kommende Kaiser die Reise mitmachen werden. Letzterträgt beispielsweise das Gefolge des Czaren, wie es von Berliner Blättern mit Namens-Nennung aufgeführt wird, fast ausschließlich ein militärisches Gepräde, welches durch die in Aussicht genommenen großen Gala-Paraden und Wanders allein schon in hinreichendem Maße gerechtfertigt erscheinen muß.

Mehrere russische Blätter geben sich jetzt das Ansehen, als gewannen sie dem großen Akte eine durchweg friedliche Seite ab. Und sie haben durchweg Recht; sie brauchen dabei gar nicht zu heucheln. Es liegt sich nämlich, daß alle die auf der Kaiser-Begegnung vertretenen Reiche aus verschiedenen Gründen eines und desselben Dinges bedürfen: des Friedens auf kürzere oder längere Zeit. Deutschland braucht den Frieden, um das neue Reich zu konsolidiren und Frankreich ebenso wie Rußland fest im Auge zu halten. Oesterreich-Ungarn braucht Frieden, um sich gegen alle Ueberrumpelungen in dieser oder jener Richtung der Windrose gerichtet und stark zu machen; Rußland braucht Frieden zu dem Behufe, jene Konzentration seiner Kräfte zu vervollkommen, welche es zum Verfolg seiner traditionellen Politik auch in Zukunft für erforderlich erachtet. Rußland könnte auch mit seiner Teilnahme an der bevorstehenden Zusammenkunft ein geeignetes Mittel anwenden wollen, Frankreich daran zu verhindern, sich zu früh in einen neuen Krieg zu stürzen und „Alles zu verderben“. Sehr wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck die Allusionen, die sein Kaiser sich über die Dauer des europäischen Friedens machte, nicht theilt und, obwohl er die Sache als eine Lieblingsidee seines Herrn und Gebieters ausdrücklich respektirt, dennoch keinen Grund entdekt, seinen Namen mehr als nöthig, mit einem stark veränderten Arrangement in offenkundige Verbindung zu bringen, dessen vollen Werth er nicht zu überschätzen willens ist.

Zur Tagesgeschichte.

Peft, 21. August.

Die Vermuthung, daß man in Berlin bei dem Sturmhauf auf den Ultramontanismus sich auf die untergeordneten Verthege des selben beschränken, de Gheis indessen sehr sanft ansetzt und, daß sie namentlich betätigt. Die „National-Ztg.“ enthält an der Spitze ihres Vattes folgende hierauf bezügliche Notiz:

„Es befähigt sich, was wir oben bei Mittheilung über die im Kultusministerium harrschenden in derthatigen Kontergen anderweitigen Meldungen gegenüber angedeutet hatten, daß von besonderer Wichtigkeit der Staatsregierung gegen die Person des Bischofs Kremenich oder andere reitente Kirchenfürsten fürs Erste Abstand genommen worden ist.“

„Nach das „Preussische Volksblatt“ meldet „aus unterrichteten Kreisen“:

„Soweit es sich um Vorbereitungen für die legislative Regelung der Beziehungen des Staates zur Kirche handelt, werden dieselben im Ressort des Kultusministers aktiv betrieben, was aber die jeweiligen Fälle höchstlicher Reintung betrifft, über welche bereits dem Kaiser Vortrag gehalten worden, so darf man die Regelung dieser Angelegenheit als vertagt ansehen und es ist nicht wahrscheinlich, daß ihre Erledigung vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin beabsichtigt wird.“ Das Organ des Bischofs Kremenich, die „Germanischen Volksblätter“, gehen noch einen Schritt weiter, indem sie veröffentlichen, die haben allen Grund zu der Annahme, daß die Vollkommenheit der Angelegenheit als Ereignißfall höchster Dites „endgiltig zu den Akten gelegt ist.“

Während dieses alles, was nach von Montrose's Herz da war, enthielt. Dasselbe war in ein Stück grobe Leinwand gewickelt und mit einer sehrartigen Substanz überzogen. Der Fund wurde durch den geliebten Freund den Kapiers zurückgestellt und dann von Lord Francis, als ihn verfehlte Spekulationen in Gefahr brachten, all sein Bestmöglich, und selbst die hochgehaltenen Reliquie fremden Händen überlassen zu müssen, seiner Tochter, Mrs. John Napier, zum Geschenk gemacht. Als Mrs. Napier nach ihrer Vermählung mit Johnstone von Carrnalloch den Gatten auf der Fahrt nach Indien begleitete, nahm sie die Reliquie mit sich. Das Schiff, das sie trug, wurde unterhalb des Cap der Grünen Inseln vom Admiral Suffren angegriffen; es entkam sich ein lebhafter Kampf; Mrs. Napier, nunmehrige Mrs. Johnstone, die unerschrocken auf dem Ueberdack an der Seite des Gatten stand und das Reliquie, welches ihre Kostbarkeiten, darunter das Herz Montrose's, in der Hand hielt, wurde verwundet, und es war die Gefahr nahe, daß sie mitrammt dem Schiffe und ihrer Reliquie der Franzosen in die Hand fallen werde. Zum Glück wurde der Angriff abgelenkt, und das englische Schiff erreichte glücklich das Ziel seiner Reise.

In Indien angelangt, ließ Mrs. Johnstone eine neue Urne anfertigen, und das Gefäß mit einer garbarten Inschrift versehen, welche den Inhalt und die Bedeutung desselben umgab. Die beständige ängstliche Sorgfalt, mit welcher die Dame den Schatz hütete, gab zu verschiedenen Gerüchten Anlaß, und bald glaubten die Madrasser, die englische Dame sei im Besitz eines mächtigen Talismans. Es dauerte nicht lange, so wurde ihr die Reliquie gestohlen. Das Inopale Herz, das in so manchen Schlachten stolz geschlagen, hing nun als Amulet am Hals eines Hindufrüegers. Als dieser jedoch hörte, was es wirklich für Bewandniß mit der Urne hatte, war er großmüthig oder ehlich genug, sie der Eigenthümerin zurück zu stellen; und als die Johnstone's 1792 nach Europa zurückkehrten, machte auch Montrose's Herz wieder die Reise mit. Sie bebanden sich in Frankreich, als eben die revolutionäre Regierung den Befehl erließ, daß jede Person im Lande ihr Selbstvergeßniß und ihre Schmachdäule auf den Altar des Vaterlandes legen müsse. Mrs. Johnstone vertrat Montrose's Herz einem ihrer englischen Begleiter, Namens Knowles, an, damit dieser es geheim und sicher nach England hinführen bringe. Knowles starb aber unterwegs; die Reliquie ging wieder verloren, — und seitdem wurde nichts von ihr gehört.

Nicht besser, wie dem Paladin der Stuart's, ging es dem Herzen des letzten Kronentragers aus diesem Königshause. Das Herz des entronnenen Königs Jakob II. war, getrennt

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Donnerstag, 22. August.

1872. — Nr. 191.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 3. B.)

— Pest, 22. August. Es ist in der letzten Zeit viel von dem befristeten Lager von Brzempel die Rede gewesen. Von der einen Seite wurde die Annoncierung der befristeten Arbeiten als ein unbegrifflicher Gegenstand zu der Berliner Kaiserbegegnung hingestellt, von der anderen Seite suchte man dieser Auffassung namentlich mit der Behauptung zu begegnen, daß die für jene Befristungen in das Budget eingestellte gewissermaßen neuartigen wieder gestrichen wurden. Es wird gut sein, sich einfach der Sachlage zu erinnern. An dem Lager von Brzempel wird schon seit zwei Jahren gearbeitet, die Delegationen haben das ihnen im Detail vorgelegte Budget genehmigt und für das Jahr 1871 eine Summe von 1 Million, für 1872 von 1 Million 500,000 fl. seiner Ausführung bewilligt; die Befristungen können also Niemandem überlassen haben; da sie auch nicht veräußert sind und da die genannten Summen überwiegend als erste Raten bewilligt wurden, so verhält es sich fast von selbst, daß die Regierung die weiteren erforderlichen Kredite beschreiben und die Delegationen vorwiegend billigen werden. Das jetzt mag sich übrigens noch so friedlich anfühlen, für das nächste Jahr kein Mensch einsehen, und mehr Preußen nach Ausland — und Niemand verdenkt es ihnen — verschämen es, sich nach allen Seiten hin und für alle Eventualitäten militärisch zu stärken.

Über den Karlowitzer Kongreß, der kürzlich den neuesten Nachrichten zufolge, bereits aufgeführt wurde, schreibt „Pesti Napló“ unter Anderem: Die Kubank, welche die Ultras in ihrer Haltung gegen den kaiserlichen Kommissar an den Tag gelegt, übersteigt Alles, was man von ihnen erwarten konnte. Bei dem Skandal ist nicht bloß eine Normative im Spiel; sie haben das Gebot der Neutralität angegriffen, auf welchem ein Theil der selbständigen Völker ruht. Seit anderthalb Jahrhunderten führte immer der kaiserliche Kommissar den Vorsitz im Kongreß, und auch jetzt wurde der kaiserliche Kommissar gegen ihn erhoben. Die ungarische Regierung mußte sich kaum erst erklären, was die Kaiserliche Regierung nicht thun darf, was sie thun darf, und ihre Partei eigentlich gethan haben. Sie haben das Gebot der Neutralität verletzt, welches eine Tradition des selbständigen Völkerrechts bildet, und zwar haben sie denjenigen Theil desselben verstoßen, der die Grundlage des staatlichen Selbstbestandes bildet, und wogegen sie denjenigen Theil aufrechterhalten, der ihnen unbedingte Selbstverwaltung sichert. Da kann über den empfindlichen Weg kein Zweifel bestehen. Entweder der Kongreß verliert das „ererbte Recht“, auf welches er sich immer beruft, mit allen seinen Konsequenzen, oder er darf dieses Recht nicht ändern. Entweder es gefällt den Karlowitzer Herren der Kongreß so, wie er sich im Laufe der Zeiten gehalten, oder es gibt keinen selbständigen Kongreß und ein erneuertes kaiserliches Kommissariat übernimmt die Verwaltung der gesammelten kaiserlichen Aktenstücke.

Die Wähler der Rechten brachten Mittheilungen über die Wahlstadt in Rimafécs, aus welchen hervorging, daß das Militär erst dann Feuer auf die Wähler der Linken gab, als es von diesen thatsächlich angegriffen wurde. Das verhindert aber „Hon“ und „Glennor“ nicht, die Rechten für den bedauerlichen Vorfall verantwortlich zu machen. Daß in Rimafécs ausschließlich Wähler der Linken getödtet und verundet wurden, aber weder einem Soldaten, noch auch einem Wähler der Rechten und nur die geringste Verletzung beobachtet wurde, das müßte die Last der Verantwortung den beschuldigten Wählern zuwälzen.

© Karlowitz, 19. August. Der Kongreß, welcher am 18. hatte eröffnet werden sollen, ist heute noch nicht eröffnet und wird auch nicht wahrscheinlich gar nicht eröffnet werden. Bekanntlich hat die nationale oder eigentlich die liberale Partei die entscheidende Majorität, und sie will sich in keine Verhandlungen einlassen, bevor nicht die Regierung das vom früheren Kongreß beschlossene Reglement sanktioniert hat. In Folge dessen verweigert sie die feierliche Einladung des in Petersburg weilenden kaiserlichen Kommissars zum Kongreß und dessen Abhaltung nach Karlowitz. Dem früheren Ceremonial nach soll nämlich eine Deputation den Regierungskommissar schon von Petersburg aus begleiten, eine zweite Deputation von der Grenze des Karlowitzer Stadtgebietes erwarten, und schließlich aber die Deputirten sollen dann in Karlowitz zu seinem Empfange bereit stehen. Diese Art des Empfanges verweigert nun die liberale Partei auf das Entschiedenste, gleichwohl aber auch die Anwesenheit des kaiserlichen Kommissars bei der Kongreßöffnung, indem sie seine Anwesenheit im Kongreß erst nach Sanktionierung desselben und nach erfolgter Zustimmung seiner Mitglieder, aber ohne irgend eine Einflussnahme auf den Gang der Verhandlungen, zugehen will. Der kaiserliche Kommissar aber verfährt auf dem gesetzlichen Boden und verweigert die Kongreßöffnung ohne vorherige feierliche Einladung des kaiserlichen Kommissars und ohne dessen Anwesenheit bei der Eröffnung. So stehen die Dinge jetzt, 4 Uhr Nachmittags, wo sich der Bischof Stojkovic in Begleitung des Obergenerals, Oberlieutenant Wanzel, nach Peter-

warden zu einer Konferenz mit dem FML. von Mollinary begeben. Die Sache muß sich also wohl morgen entscheiden. Da die Regierung nicht nachgeben kann, Mollinary mit seiner Partei aber nicht nachgeben will, so ist kaum daran zu denken, daß es zur Eröffnung des Kongresses, zu Verhandlungen und am allerwenigsten, daß es zur Wahlversammlung kommen wird.

△ Zorda, 19. August. Das Programm der für den 20. August nach Zorda zu berufenden Generalversammlung des Landes-Forstwesens ist in der heute abgehaltenen Konferenz in folgender Weise vereinbart worden: Heute 6 Uhr Nachmittags vorläufige Zusammenkunft im Saale des hiesigen Kaffees. Abends bewirthe die Stadt die Mitglieder des Vereins.

Morgen, am 20. August, 10 Uhr Vormittags, Eröffnung der Sitzung; Nachmittag Ausflug in die hiesigen Salzbergwerke.

Am 21. Ausflug in den Zordauer Bergpakt, sodann Besuch des hiesigen Ararial-Holzdepots, wo ein Festmahl stattfindet. Nachmittag Ausflug zu Waden nach Barabara zur Besichtigung der Hiesigen, die Heimkehr erfolgt auf dem Ararial-Haus auf einer der Hiesigen.

Am 22. Ausflug nach Mühlabach zur Besichtigung der Einrichtungen des dortigen Holzdepots, der Ausflug erfolgt bis Jelenitz vor Mitternacht, von dort über Karlsburg auf der Eisenbahn.

Am 23. Besichtigung der Alpen bei Szobog. Am 24. über die Alpen in den sogenannten Kaiser Wald und von dort nach Petrofeno.

Am 25. Schlußsitzung dorthelbst. Hiesher sind in Folge der außerordentlich ungünstigen Witterung hier bloß 25 Theilnehmer eingetroffen, die größtentheils in den Häusern der hiesigen wädrischen Bürgerlichkeit gastfreundliche Aufnahme fanden, und stehen auch für später ankommende Vereinsmitglieder noch zahlreiche freiwillig offerirte Wohnungen zur Verfügung.

P. Nagam, 20. August. Die heutige Session des kroatischen Landtages ist ihrem Ende, die Vertagung kann bereits morgen oder übermorgen stattfinden und daher kein Wunder, wenn es in den letzten Sitzungen Interpellationen und Beschlüsse anträge regnet.

Die nicht guten Einläufe der gestrigen und heutigen Sitzung sind: Die Petition der Gemeinde Vania (von Karlsstadt) nur durch den Ausschluß getrennt und Erhebung zum Marktschloß, Petition der hiesigen Schankwirthschaft und Kaffeehändler um Aufhebung der Modifizierung der Polizei-Sperre und Petition d. s. Jüngere Gemeinderaths um Errichtung einer definitiven Handelskammer und Eröffnung einer Tabakfabrik, um die Fortsetzung der dortigen Hafenbauten, endlich um Uebergabe der ehemaligen Ararialgebäude in das Eigentum der Stadt. Ferner reicht das Vegetationskomitee einen liberal gehaltenen Gesetzentwurf über das Verfallungsrecht ein, während die Regierung ausget, daß sie die Vorlagen über das Viehgesetz und über die Schmutzgerichte zurückziehe.

Als ein Schritt vorwärts und hier rückwärts. Frica motiviert die von der Bevölkerung und dem Landtage äußerst übel aufgenommene Maßregel damit, daß der Entwurf des Viehgesetzes mit dem ungarischen Gewerbegesetz im Widerspruch stehe; als ob dem nicht auf andere Weise abgeholfen hätte werden können!

Wohlfahrt Leute sagen jedoch, daß diese Vorlagen von Frica deshalb zurückgezogen wurden, weil sie ihm zu liberal vorkommen, denn als er dieselben vor anderthalb Jahren verfaßte, war er noch nicht Regierungschef, sondern Oppositionsmann.

Nun zu den Interpellationen. — Muzler erwähnte die unter Baron Rauch erfolgte Entlassung des Professors an der hiesigen Rechtsakademie Dr. Makane, welcher zu seiner Ausbildung ein Landesbestimmungs genos und sich verpflichtet hatte, dem Lande 10 Jahre seine Kräfte und Kenntnisse zu widmen. Redner fragte die Regierung:

Will die Regierung, da fünf Stellen an der hiesigen Rechtsakademie unbesetzt sind, den Dr. Makane als Professor wieder rehabilitieren und denselben so in den Stand setzen, seinen gegenüber dem Lande eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen?

Die zweite Interpellation, von Dr. Posilovic gestellt, behandelte die zu späte Einberufung des gegenwärtigen Landtages und lautete:

1. Warum hat die Regierung nach der Auflösung des vorigen Landtages nicht sogleich dem Gesetze gemäß die Neuwahlen ausgeschrieben, damit der Landtag rechtzeitig hätte zusammentreten können?

2. Hat auf diese Verzögerung die ungarische Regierung und in wiefern einen Einfluß ausgeübt?

Die dritte Interpellation hatte die vor den Landtagswahlen erfolgte Entsendung eines Regierungskommissars nach Zengg zum Gegenstande, und wurde von Cerndak auf folgende Weise eingebracht:

1. Warum wurde, obwohl weder eine Aufhebung stattfand, noch eine solche zu befürchten war, vor den Landtagswahlen in der Person des humaner Komitats-Gerichtstafel-Beisitzers Meizer ein Regierungskommissar nach Zengg entsendet?

2. Ist die Regierung genehm, denselben von dort abzuberufen und dieser Bevormundung der Stadtgemeinde, welche das Rechtsgefühl der Bevölkerung verletzt und die autonome Municipal-Freiheit einschränkt, ein Ende zu machen?

Ferner wurden folgende Beschlüsse angetragen, aus deren Wortlaut zu entnehmen ist, um was es sich handelt, und zwar:

von Dr. Moiring: Die Regierung wird aufgefordert, den bereits fertigen Entwurf über den Bau eines Landes-Irenhauses dem Landtage sobald als möglich zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen.

Von Buzi (Barabara): Der Landtag beschließt, den bereits dem vorigen Landtage vorgelegten, jedoch nicht erledigten Gesetzentwurf über die Gleichberechtigung der Israeliten in der nächsten Landtagsession in Beratung zu ziehen. (Diesen Antrag hatten folgende Abgeordnete unterstützt: Marajovic, Dr. Makane, Magenheim, Dr. Moiring, Stjepan, Wilkovic, Jagics, Antic, Turlovic, Benj. Kraljovic (Unionist), Odjics, Turilli, Muzler und Dr. Teresinin. Darunter zwei Geistliche und zwei Landleute.)

Uebermals von Buzi: Indem der Landtag die hohe Wichtigkeit der Eisenbahnlinie Esalatburn-Japrešics anerkennt, fordert derselbe die kroatischen Deputirten am ung. Reichstage und der Regular-Deputation auf, dahin zu wirken, daß der Bau dieser Bahn endlich einmal begonnen werde.

Ferner von Dr. Makane: Der Landtag empfiehlt den kroatischen Deputirten für den ungarischen Reichstag, dahin zu trachten, daß der Bahnhof der Karlsstadt-Fiumane Bahn in Karlsstadt auf dem rechten Rupauf gebaut, daß die Rupa von Sissek bis Karlsstadt regulirt und daß eine Eisenbahn von Fiume über Portore und Novi nach Zengg bewilligt werde.

Endlich nochmals von Dr. Makane: Die Regierung wird aufgefordert, die Vornahme der Restauration aller jener Gemeindevertretungen, welche nicht auf gesetzlicher Basis funktionieren, unverzüglich anzuordnen. — Alle fünf Beschlüsse wurden, und zwar jener über Gleichberechtigung der Israeliten einstimmig angenommen. — Der letzte dürfte der Regierung, welche bisher mit einer unerklärlich ängstlichen Scheu den kroatischen Gemeinderathswahlen aus dem Wege ging, nicht geringe Verlegenheiten bereiten.

Das Feldpolizei-Gesetz wurde zu Ende beraten und in dritter Lesung angenommen.

Marajovic reicht einen Gesetzentwurf über die einseitige Sessirung des Gesetzes über die Theilung der Hauskommissionen ein, da dieses Gesetz in seiner jetzigen, vom vorigen Landtage votirten Fassung in volkwirtschaftlicher Beziehung von den schlimmsten Folgen begleitet ist.

Der Landtag beschließt ferner auch, eine Repräsentation an Se. Majestät zu richten und in derselben um die Erlassung einer allgemeinen Amnestie für die kaiserlichen Militärflüchtlinge zu bitten.

Endlich werden eine Menge Repräsentationen und Petitionen erledigt und zwar meistens der Regierung zur Amtshandlung überwiesen.

4. Belgrad, 20. August. Heute sind wir schon mitten im Jubel! Der Gäste Zahl wächst stündlich an, und auch die Spezialvertreter sind schon fast alle da. Gestern spät Abends kamen die rumänischen Deputationen an; heute früh langte der Flügeladjutant Dolgoruki und Wojwode Anotits an. Die Spezialmissionen sind natürlich alle mit hohen Ehrenbezeugungen empfangen worden, aber der Fürst Dolgoruki war Gegenstand eines ganz besonders ehrenvollen Empfanges. Drei fürstliche Adjutanten erwarteten ihn am Ufer, wie auch eine Deputation der Regierung. Heute soll sich der Flügeladjutant dem Fürsten Milan vorstellen. Ob der russische General wirklich ein eigenhändiges Schreiben vom Czaren Sr. Durchlaucht zu übergeben hat, wie behauptet wird, das ist noch nicht gewiß. Ein diesbezügliches Gerücht kursirte hier schon lange vor Ankunft Dolgoruki's.

Die Zahl der Fremden übersteigt schon mehrere Tausend. Die Gasthäuser sind überfüllt und auch die Privathäuser sind ganz okkupirt. Manches der letzteren zählt schon 10 und 12 Gäste! Man präventirt schon nicht mehr auf ein Bett, man nimmt schon fürstlich mit einem Strohsack, den man auf den Fußboden hinlegt, um die müden Glieder darauf auszuruhen. Es läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß Belgrad noch nie so viele Fremde in seinen Mauern beherbergte — und doch stehen noch reiche Jutzige in Aussicht. Die Straßen bilden daher bereits ein äußerst belebtes Bild. Man kann in den Kaffeehäusern kaum ein Bläthchen finden, um einen „türkischen“ Kaffee hinunter zu schlucken.

Heute bereitet sich Jedermann vor, zum Lager hinauszuzuwandern, welches die Landwehr vom Belgrader Kreuze bezieht. Es dürften mehrere Divisionen da vereinigt sein. Die Neuen am Freitag dürfte prächtig ausfallen.

Der tüchtigste serbische Militär, Oberst Blaznowag, wird

Karl Wenigkirch

dieser Tage zum General befördert werden — eine Würde, die in Belgrad noch nie existierte. Gleichzeitig wird der erste serbische General das Oberkommando über alle Streitkräfte des Landes erhalten. Daneben wird er als Ministerpräsident die inneren und äußere Politik leiten. Er ist aber auch für diese Posten mehr als irgend einer geeignet. Seine Loyalität ist unbefragter über alle Zweifel erhaben. — Vor er es ja, der die Fahne des Milan Obrenovics zuerst hoch gehalten.

Das Innere des Landes entfaltete sich zahlreiche Deputationen hierher, die alle Geschenke mitbrachten. Die Stadt Satsar schickte eine Kanone von werthvoller Konstruktion. Damit aber noch nicht zufrieden, suchten Einzelne Geschenke im eigenen Namen dem Fürsten zu überreichen. Es wird daher Mühe kosten, diese Masse der Geschenke wie der Geschenke selbst zu empfangen.

Der Fürst Milan kann stolz auf den 22. August schauen: solche Liebe wurde von Seiten der Nation noch keinem Herrscher Serbiens bewiesen! Die Leute sind im höchsten Grade enthusiastisch für den jugendlichen Fürsten. Den hübschen, bescheidenen, klugen und entschiedenen Obrenovics verehren und lieben alle Serben, groß wie klein, Bauer wie Bürger, Offizier wie Soldat, Kaufmann wie Beamter. Die Serben setzen auf den Mann die gesammtesten Hoffnungen — und Milan wird ganz gewiß das Mögliche thun, um diese Hoffnungen zu erfüllen.

Aus der Herzegowina kamen einige angelebene Serben, sowie einige aus Serajewo. Die Leute wollen lieber den Joren der Balkans erdulden, als sich dem Ruf „Indifferenter“ oder sogar „lauer Nationaler“ zuziehen.

Generalversammlung der Pesther Stadt- repräsentanz.

Pest, 21. August. In der heutigen Sitzung der Stadt- repräsentanz wurde der bestimmte Erlaß des Ministers des Innern bezüglich der Entsendung von Delegirten zu den Belgrader Freirechtlichen vorgelesen, und zur Kenntnis genommen, nachdem die Stadt Pest von dem Beschlusse, sich dabei vertreten zu lassen, inzwischen abgegangen ist. — In Ansehung des Beschlusses in der Manufakturen Angelegenheit wurde die Generalversammlung die Deputationen an, die Manufakturenfrage eingehend zu studiren, und wegen eines Projektes motivirten Vorschlag zu erlassen.

Raul Krályi erinnert an einen jüngst gefassten Beschlusse der Stadtrepräsentanz, wonach den mittellosen Industriellen von Pest, welche sich an der Ausstellung in Keszemet beteiligen, die Transporthosten seitens der Stadt vergütet werden und beantragt, die Stadt solle anlässlich der Keszemeter Ausstellung 3 goldene, 10 silberne und 30 Bronze-Medaillen prägen lassen, welche nach dem Spruche der Jury den verdienstvollsten Ausstellern von Pest ausgesetzt werden sollen. Der Antrag wurde angenommen und die Stadt Keszemet erwidert werden, die Medaillons für Rechnung der Stadt Pest prägen zu lassen.

Herr. Alajos Matolay interpellirt den Vorsitzenden bezüglich eines im „Konst. Pesther Journal“ unter dem Titel „Dummheit oder Schlechtigkeit“ erschienenen Artikels, betreffend die Verpachtung der Spitalskassette, worin der Magistrat und die ganze Behörde in groblicher Weise beschimpft wird. Redner fragt, was es mit dieser Angelegenheit für ein Bewandnis habe? Der Vorsitzende erwidert, daß in der nächsten Nummer des genannten Blattes eine richtigstellung des Sachverhaltes — zwar nicht von Amtswegen — erschienen sei, bei dem es der Magistrat jedoch nicht bewenden läßt, indem die Redaktion angegangen wurde, einen Widerruf der Angriffe und Verleumdungen erscheinen zu lassen, was indes bisher noch nicht geschehen ist. Matolay bemerkt, daß es nicht zum ersten Male geschieht, wo die Behörde von diesem Blatte beschimpft wird und er erklärt, vorläufig abzumarten, was in der Sache geschieht und behält sich vor, eventuell einen Beschlußantrag einzubringen.

Ueber die Vorlage auf das Gesuch der ehemaligen städtischen Gerichtsbeamten, welche nicht zehn Dienstjahre haben, um Auslösung einer ganzjährigen Gehaltsabfertigung, wird die Abstimmung vorgenommen, welche auf Verlangen von 10 Repräsentanten namentlich erfolgt. Es wird zunächst über die Frage abgemittelt: ob die Generalversammlung die zur Abfertigung der ehemaligen städtischen Gerichtsbeamten erforderliche Summe (70,000 fl.) bewilligt oder nicht. Zur die Bewilligung stimmen 14, gegen diese 40 und wird somit das Gesuch abgelehnt; dagegen wird einstimmig beschlossen, daß den betreffenden Beamten die in den Pensionfonds eingezahlten Beiträge mit 50 Ct. Zinsen zurückuerstattet sind.

Die Gefallenkommission legte folgende Berichte vor: Mit Ende Oktober d. J. läuft der Kontrakt zwischen der Stadt Pest und Herrn Ferdinand Egel bezüglich der Pachtung der städtischen Gutweiden ab. Nachdem inzwischen das öffentliche Schlachthaus und der neue Viehmarkt ins Leben getreten sind, und hiedurch dem Gutweidenpächter gewisse Einnahmen entzogen wurden, ist die Aufertigung eines neuen Tarifes notwendig. Für diesen neuen Tarif gilt als maßgebendes Prinzip die Freieigung des Handels und Verkehrs und die endgültige Aufhebung der Verkaufsgebühren im Allgemeinen, welche bezüglich der Gutweide bisher aus dem Grunde nicht erfolgen konnte, weil der Pachtvertrag bis Ende Oktober d. J. dauert. Nach dem Vorschlage der Kommission sollen die Weide- und Viehtriebgebühren nach wie vor aufrechterhalten werden, wobei die Weidezeit bis Ende November erstreckt wird. Weiter sollen die Verkaufsgebühren mit Ende Oktober 1872 gänzlich aufgehoben werden. Auf dem Pferdemarkte sollen nicht bloß an Wochen- und Jahrmärkten, sondern zu jeder Zeit von dem zum Verkauf gebrachten Jughieren unter dem Titel „Pferdemarkt- Standgebühren“ mäßige Taxen von 3, 6 und 9 kr. pr. Stück eingehoben werden.

Mit der Gutweide, dem Viehtrieb und den Pferdemarkt- Standgebühren sollen gleichzeitig auch das Melker-Gotterwirthshaus, der Wobrunsch in der Saulade und das Jagdrecht im Gebiete der Stadt auf drei Jahre, d. i. vom 1. November 1872 bis Ende Oktober 1875 verpachtet und die Licitation Anfangs September abgehalten werden. Von dem in Pacht zu gebenden Gebiete der Stadt werden im Ganzen 123,000 Quadratklaster ausgeschloffen, zu w. 6000 Klaster an der Ullber- straße gegenüber den Baraden, 17,000 Klaster längs der Verbindungseisenbahn und 100,000 Quadratkl. am Wettrennplatze. Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen und die Licitation wegen Verpachtung der Gutweide angeordnet.

Die Steinbrücker Vorkweih-Maßnahme hatte sich in einer motivirten Eingabe an die Regierung gemeldet, damit die den Vorkweihhandel brückenden städtischen Gebühren aufgehoben oder doch wenigstens ermäßigt werden. Das Ministerium des Innern forderte in Folge dessen von der Stadt einen motivirten Bericht in der Sache. Die hierüber einvernommene Gefallenkommission erstattet hierüber ein Gutachten, dem wir Folgendes entnehmen: Die Ermäßigung der Gebühren für Vorkweih war bisher aus dem Grunde nicht möglich, weil dieselben an den Käufer der Gutweide verpachtet waren. Vom 1. November d. J. an soll die Verkaufsgebühr von 3 kr. aufgehoben und bloß die Vorkweihgebühr von 3 kr. pr. Hektar und die Triebgebühr von 2 1/2 kr. pr. Stück eingehoben werden. Die Weidegebühr von 3 kr. soll nur dann entrichtet werden, wenn die Gutweide benutzt wird. Auf eine weitere Ermäßigung der Gebühren zu Gunsten des Vorkweihhandels glaubt die Gefallenkommission mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt umsonst einzutreten zu können, als nach ihrem Dafürhalten der Vorkweihhandel nunmehr unter diesen Gebühren nicht leiden wird.

Nach einer kurzen Debatte hierüber beschloß die General- versammlung, daß die Vorkweihgebühr für Vorkweih nicht nach dem Jener, sondern nach dem Stück und zwar mit 4 Kreuzer eingehoben und bezüglich der endlichen Errichtung der Decks und Entrohrs beim Ministerium erneuert petitionirt werde.

Noch eine dritte Vorlage hatte die Gefallenkommission zur Beratung gebracht. Das neue Gewerbegesetz entzog bekanntlich der Stadt die Gebühren für die Gewerkskonzeptionen, welche Einnahmen die Gemeinde ihren Humanitätsanstalten zuführte. Die Repräsentanz betraute die Gefallenkommission, Vorschläge zu erlassen, wie der Ausfall dieser Einnahmen zu decken wäre. In dieser Sache schickte die Kommission voraus, daß nach Bericht der Buchhaltung die Bedürfnisse der Humanitätsanstalten für das erste Semester des laufenden Jahres namentlich durch die von der Deputation auferlegten Gehaltszuschüsse gedeckt sind. Um nun die Einnahmen für diese Anstalten möglichst zu sichern, kann die Kommission nichts Anderes, als die strenge und nützliche Handhabung der verschiedenen bestehenden Statuten in Antragbringen. Demgemäß sollen bis zur Regelung des Armenwesens die Organe der Stadt angewiesen werden, die nützliche Befolgung der verschiedenen Statuten und Vorschriften strengstens zu handhaben und für möglichst ergiebige Einnahmen zu Gunsten des Armenfonds u. s. w. zu sorgen. So weit dies aber nothwendig sein sollte, wären für die verschiedenen städtischen Humanitätsanstalten aus dem Gemeindefonde Vorschüsse zu bewilligen. Die Vorlage wurde nach einigen unwesentlichen Bemerkungen angenommen.

Der beantragte Verkauf des durch den ehemaligen Stadtrichter Boráros zu Gunsten des Waisenhauses Josephinum und des Juweliergeschäftes seitens Kaufs in der alten Postgasse wurde genehmigt und wird die Licitation ausgeschrieben werden, wobei auf den projektirten Baugrund am Rathhausplatz nach der goldenen Handgasse Rücksicht zu nehmen ist.

Tageschronik.

[Personalnachrichten.] Der Ministerpräsident Graf Melchior Löwffy ist heute früh von seinen Gütern über Miskolc nach Pest zurückgekehrt. — Gardekapitän Graf Franz Saller ist gestern Abends aus Siebenbürgen angekommen und hat sich sofort nach Wien begeben. — Oberbürgermeister Alois von Szonay ist seit seiner Urlaubs- schiebung wieder, wobei auf den projektirten Baugrund am Rathhausplatz nach der goldenen Handgasse Rücksicht zu nehmen ist.

[Der Finanzminister Kerkapoly in Mehadia.] Einem Bericht des „B. N.“ aus Mehadia, 19. d., entnehmen wir Folgendes:

Gestern trat der Finanzminister hier ein, und erschien bei dem im Anlauf zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät abgehaltenen Festbankett in Begleitung des Torontaler Ober- gerichts, des Vize-Kommandanten und hervorragender k. k. Staatsbeamten, und wurde von der gemäßigten Redegelehrtheit mit lebhaften Eiferungen empfangen. Während des Dinners erbot der Finanzminister sein Glück für die lange und glückliche Regierung Sr. Majestät, und drückte seine Gesichte in deutscher Sprache aus, damit die in überwiegender Anzahl anwesenden Offiziere ihn verstehen. Nach ihm brachte der Torontaler Ober- gerichtspräsident, der Erzherzog Joseph aus. Später toasirte der Torontaler Obergerichtspräsident auf den Minister in ungarischer, und auf den Vize-Kommandanten in deutscher Sprache, Dr. Popoviciu in rumänischer Sprache auf den Vize-Kommandanten und auf Oberst Eibaris, der Vize-Kommandant Oberlieutenant Rostar auf den Minister, Oberst Eibaris auf den Torontaler Obergerichtspräsident, und der kaiserliche Kommandant von Mehadia wieder auf den Minister. — Gestern hat gestern Nachmittag und heute den ganzen Tag mit dem Vize-Kommandanten und mit zur Kommandantur gehörenden hervorragenden Personen die Gegend besichtigt, um zu unteruchen, wie der schöne Baderort durch weitere großartige Bauten gehoben und für das Land nutzbar gemacht werden könne.

[Finanzminister Kerkapoly] ist, wie die „N. Z.“ berichtet, gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr in Temesvár angekommen und wird daselbst verweilen. Der Herr Minister war am 20. in Karamates. fuhr von da am 21. d. nach Lugos und von hier nach einem bei Bischof Olteanu eingenommenen Diner über Bazias nach Temesvár. Heute Vormittags wird der Herr Minister die Behörden und Korporationen empfangen, um 9 Uhr Vormittags wird die Stadtrepräsentanz dem Herrn Minister ihre Aufmerksamkeit machen. Abends 10 Uhr 43 M. erfolgt vom Temesvárer Bahnhofe die Weiterreise nach Pest. Am Bahnhofe trifft Sr. Excellenz mit dem von Bazias kommenden Kommunikationsminister Herrn v. Tisa zusammen, welcher, ohne Aufenthalt zu nehmen, in Gesellschaft des Herrn Finanzministers die Reise nach Pest fortsetzt.

[Eisenwerksverpachtung.] Das Ung. Finanz- ministerium hat die Vajda-Hundaber reichhaltigen Eisenwerke — wie „Kol. Koz.“ mittheilt — der Franco-Hungarianbank und einem mit derselben verbundenen Konsortium auf 57 Jahre verpachtet. Das Kerkar hat auf das bisherige jährliche Entzög- nis von 100,000 fl. verzichtet, dafür ist die Unternehmung ver- pflichtet, ein Kapital von 6,400,000 fl. zu investieren; wenn

das gefordert ist, kann sie auf einen jährlichen Gewinn von eine Million rechnen; hiervon wird in erster Reihe das verwendete Kapital sammt Interessen und erst in zweiter Reihe das mit 10 Millionen festgesetzte Kapital des Staates amortisirt.

[Roman Tiba] hat, wie „All.“ erfährt, in Folge eines unglücklichen Falles sich an einem Knie demontiren ver- letzt, daß er das Bett hüten muß. Obgleich das Uebel nicht gefährlich, so ist es doch wahrscheinlich, daß Tiba den ersten Sitzungen des Reichstages nicht wird teilhaben können. Der Unfall betraf ihn beim Turnen.

[Das geraubte Kind Anna Bodler] soll durch einen Militär-Melauer in Kralowitz gefunden und zwei Tage lang verhaftet worden sein.

[Startes Gedächtnis.] Herr Julius Jodan in Klausenburg hat im vorigen Monat gemeldet, daß er die ganze Tragödie „Wald- und Wälder“ von Katona in einem Monat von Wort zu Wort auswendig lernen werde. Am 16. d. Abends 8 Uhr, begann er das Trauerspiel, gehörig kontrollirt, aufzusagen und war bis 10 Uhr fertig. Die Wette war glänzend genommen, so daß Herr Jodan, wenn er vom Terte abwich, die Kontrollirenden darauf aufmerksam machte, daß dort ein Druckfehler sei. Dem interessanten Vortrag folgte ein gemuth- liches Abendessen.

* Wien, 21. August. Die feilen Frankfurter Abend- kurse, sowie die Berichte aus London und Paris, welche von größerer Geldabundanz sprechen, wirken im heutigen Börse- geschäfte sehr günstig auf die Tendenz und auf die ganzen Spekulationslinie war die Kauflust überwiegend, daß die meisten in Verkehr gebrachten Werthe namhafte Anwesen zu verzeichnen hatten. Kreditaktien stiegen von 339.40 auf 341.70, da die Arbitrage viel tauchte. Anglo-Austrian von 320 bis 323.75, Unionbank von 271.75 auf 272.50, und Wechselbank von 336 bis 337. Großer Verkehr fand in Vereinsbankaktien statt und stiegen selbe von 168.50 auf 172, da von „Jutram“ dieses Institutes umfassende Käufe vollzogen wurden. In Handels- bank wurde 252.75, in Bankverein 362, in Hypothekbank Rentenbank 235.25 bis 237 und in Wechselbank von 165.50 bis 166.75 gemacht. Italienische Bank stiegen von 116 bis 120. Wiener Bausparbank brachten sich von 224.50 auf 228, wäh- rend Allgemeine österreichische Bausparbank von 138.50 bis 139.10 stiegen. Lombarden von 209.20 und 209.60, Staats- bank mit 343.50 abhandel. 20-Franco-Stücke zu 8.72, gefaßt. Um halb 12 Uhr blieben: Kreditaktien 341.70, Anglo- Austrian 323.50, Unionbank 272, Lombarden 209.40, 20-Franco- Stücke 8.72.

Der Mittagsbörse litt unter dem Trübe der von den schranken Händen in Folge des knappen Geldhandels voll- zogenen Abgaben und ermäßigten sich Anglo-Austrian bei 322.25, Kreditaktien auf 341.10, Unionbank bei 273. Wiener Bausparbank sehr lebhaft gefragt und kamen bis 226.50 vor, während Hypothekbank-Rentenbank durch Gemittelte von 235.75 stiegen; auch Vereinsbank kamen bis 170.50 ab. Um halb 1 Uhr (Erklärungszeit) notirten: Kreditaktien 341.40, Anglo-Austrian 322.50, Unionbank 271.75, Lombarden 209.50, 20-Franco-Stücke 8.73. — Die zweite Börse h a f t e brachte keine nennenswerthe Veränderung in den Kursen hervor, die Tendenz aber war eine unmerkbar feste. Kreditaktien hielten sich bei 341.20, Anglo-Austrian bei 322.50, Unionbank stiegen sogar auf 273. Vereinstank haben sich wieder bis 171.75, Hypothekbank Rentenbank bis 236.50. Am Eisenbahnmärkte ging es sehr still zu, die meisten Sorten haben eher Preisabfälle als Anwesen zu verzeichnen. Reichw. Ober- berger, Glatteb. Siebenbürgen und Teisbahn verloren 1 A. bis 1 fl. 50 kr., nur böhmische Teisbahn blieben unbeändert. Von Industrie-Eisenbahn haben Innerberger, Dampflicht, sowie Lloyd bedeutend angezogen. Renten schwächer. Fremde Wechsel und Komptanten unverändert. Um halb 2 Uhr blieben: Kreditaktien 341.10, Anglo-Austrian 321.25, Lombarden 209.50, Innerberger 206, Union 273.

Quotations-Kurse: Wiener-Rente 66.50, Silber-Rente 71.80, 1860er Rente 147.50, Ungar. Kranten-Anleihen 186.00, Franz. Kranten-Anleihen 78.—, 20-Franco-Stücke 8.74, Anglo-Cent. Bank 322.—, Anglo- hungarian-Bank 109, Bodenkreditbank off. —, Kreditbank 340, Ungar. Kreditbank 153, Donau-Dampfschiffahrt- gesellschaft 658, Gestein u. Kreditbank, österr.-ungar. 96, Franco-öster. Bank 126, Franco-ung. Bank 115, Nationalbank 882, Oesterreichische allgemeine Bank 254.—, Ungarische all- gemeine Boden-Kreditbank 128, Unionbank 272, Vereinsbank 170, Wechselbank 218, Wiener Bankverein 363, Wiener Wechselbank 336, Wiener Wechsel-Ges. 151, Allg. Dama- rner Bahn 150, Böhmische Nordbahn 150, Böhmische West- bahnen 253, Karl Ludwig-Bahn 245, Kaiser Franz Joseph- Bahn 228, Reichw. Oberberger 197, Rail. Eisenbahnen 264, Kaiser Ferdinand-Nordbahn 2100, Lemb.-Gren. Eisenbahn 163, Oester. Nordwestb. 218, Ost. Nordwestb. Alt. B. 186, Karu- bauer Bahn —, Kr. Rudolfsbahn 180, Siebenbürg. Bahn 185, Staatsbahn 343, Zudobahn 209, Teisbahn 264, Trans- wald-Gesellschaft 334, Ung.-gall. Eisenbahn 165, Nord- ostbahn 168, Ungarische Eisenbahn 137, Ungarische West- bahnen 180.

* Pest, 22. August. Effekten-geschäft. Die Stimmung der Börse war heute fest, der Verkehr hielt sich jedoch in sehr engen Grenzen. Vormittags wurden österreichische Kredit bis 342.30 bezahlt, Franco-ungarische eröffneten mit 115.50, befestigten sich bis 116.50, blieben 116.25—116.50.

An der Mittagsbörse wurden Siebenbürg. Grundentlastungsbilligungen à 79.50, ungar. Rote à 108.50 geschlossen. Reiter Straßenbahn etwas fester, wurden bis 375 gekauft, Diner à 117 bezogen. Von Banken wurden ungar. Kredit à 153.25 gekauft, Franco- ungar. waren Anfangs befestigt und wurden bis 116* bezahlt, blieben aber schließlich à 116* 25, österreichische Kredit mit 342.20—341.50 Spar- und Kreditverein à 120.50 gehandelt. Von Sparkassen waren Pest- Diner beliebt und bis 268, Franz Josephbanker bis 111 gekauft. Landescentral-Sparkasse à 123 aus eboten, Königswäurer à 170—171 bezahlt. Vereingte Dampfschiff à 85, österr. Eisenbahnen à 464 geschlossen. Valuten unverändert, nur 20-Franco-Stücke bei folgenden Stückeln bis 8.75 bezahlt, Dukaten blieben 5.28, preußische Kranten-Anleihen à 1.63.

Die Schlussnotirungen sind folgende:

Staatsanleihen.	
Ungar. Eisenbahnanleihen	105.50 G., 106.25 fl.
Ungar. Prämienanleihen	108.50 G., 108.75 fl.
Ungar. Weinbau-Anleihen-Obl.	77.— G., 77.50 fl.

Ungarische...
Pesther...
Kredit...
Börse...
Ungarische...
Kredit...
Börse...
Ungarische...
Kredit...
Börse...

Kaner per 1882 — Oefferr. Staatsbahnen 367,75, per August-September 49, Del loto 23, per Septem-
 1880er Lohr — 1884er Lohr — Lombarden 225 — ber-October 23, Spiritus loto 24, per Septem-
 Galtier 203 — Papier-Rente — Silberrente 65 1/2, Oefferr. ber-October 23.
 Bantalfen — Raab-Grager — Feil.
Paris, 21. August. Schluß 3, Rente 55,50, per August-September 49, Del loto 23, per Septem-
 4 1/2, Rente 58,70, Staats- ber-October 23, Spiritus loto 24, per Septem-
 bahnen Credit Mobilier 447 — Lombards 495 — ber-October 23.
 1871er Anleihen — 1872er Anleihen — Still.
Bombay, 21. August. Consols 92 1/2, per August-September 49, Del loto 23, per Septem-
 1871er Anleihen — 1872er Anleihen — Still.
Stettin, 21. August. Pro dukt en m a r k t. Weizen loto 69—84, per August-September 49, Del loto 23, per Septem-
 1871er Anleihen — 1872er Anleihen — Still.
London, 21. August. Pro dukt en m a r k t. Weizen loto 69—84, per August-September 49, Del loto 23, per Septem-
 1871er Anleihen — 1872er Anleihen — Still.
 Verantwortlicher Redakteur Karl Weisfäcker.

Wiener Börsenkurse v. 21. August.		Geld Waare		F. Aktien v. Indust.-Unter.		Geld Waare	
A. Allgemeine Staatsschuld.				F. Aktien v. Indust.-Unter.			
Österr. Staatsanl. 100 R. 5%	106 3/4	106 3/4	106 3/4	Anglo-Bank, 100 R. 5%	104	104	104
Österr. Staatsanl. 100 R. 4%	105 1/2	105 1/2	105 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 4%	103 1/2	103 1/2	103 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 3%	104 1/2	104 1/2	104 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 3%	103	103	103
Österr. Staatsanl. 100 R. 2%	103 1/2	103 1/2	103 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 2%	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 1%	102 1/2	102 1/2	102 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 1%	102	102	102
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	101 1/2	101 1/2	101 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	101 1/2	101 1/2	101 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	100 1/2	100 1/2	100 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	101	101	101
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	99 1/2	99 1/2	99 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	98 1/2	98 1/2	98 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	100	100	100
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	97 1/2	97 1/2	97 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	99 1/2	99 1/2	99 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	96 1/2	96 1/2	96 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	99	99	99
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	95 1/2	95 1/2	95 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	98 1/2	98 1/2	98 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	94 1/2	94 1/2	94 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	98	98	98
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	93 1/2	93 1/2	93 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	97 1/2	97 1/2	97 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	92 1/2	92 1/2	92 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	97	97	97
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	91 1/2	91 1/2	91 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	96 1/2	96 1/2	96 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	90 1/2	90 1/2	90 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	96	96	96
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	89 1/2	89 1/2	89 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	95 1/2	95 1/2	95 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	88 1/2	88 1/2	88 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	95	95	95
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	87 1/2	87 1/2	87 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	94 1/2	94 1/2	94 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	86 1/2	86 1/2	86 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	94	94	94
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	85 1/2	85 1/2	85 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	93 1/2	93 1/2	93 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	84 1/2	84 1/2	84 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	93	93	93
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	83 1/2	83 1/2	83 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	92 1/2	92 1/2	92 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	82 1/2	82 1/2	82 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	92	92	92
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	81 1/2	81 1/2	81 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	91 1/2	91 1/2	91 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	80 1/2	80 1/2	80 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	91	91	91
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	79 1/2	79 1/2	79 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	90 1/2	90 1/2	90 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	78 1/2	78 1/2	78 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	90	90	90
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	77 1/2	77 1/2	77 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	76 1/2	76 1/2	76 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	89	89	89
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	75 1/2	75 1/2	75 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	88 1/2	88 1/2	88 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	74 1/2	74 1/2	74 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	88	88	88
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	73 1/2	73 1/2	73 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	87 1/2	87 1/2	87 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	72 1/2	72 1/2	72 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	87	87	87
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	71 1/2	71 1/2	71 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	86 1/2	86 1/2	86 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	70 1/2	70 1/2	70 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	86	86	86
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	69 1/2	69 1/2	69 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	85 1/2	85 1/2	85 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	68 1/2	68 1/2	68 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	85	85	85
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	67 1/2	67 1/2	67 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	84 1/2	84 1/2	84 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	66 1/2	66 1/2	66 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	84	84	84
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	65 1/2	65 1/2	65 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	83 1/2	83 1/2	83 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	64 1/2	64 1/2	64 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	83	83	83
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	63 1/2	63 1/2	63 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	82 1/2	82 1/2	82 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	62 1/2	62 1/2	62 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	82	82	82
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	61 1/2	61 1/2	61 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	81 1/2	81 1/2	81 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	60 1/2	60 1/2	60 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	81	81	81
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	59 1/2	59 1/2	59 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	80 1/2	80 1/2	80 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	58 1/2	58 1/2	58 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	80	80	80
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	57 1/2	57 1/2	57 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	79 1/2	79 1/2	79 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	56 1/2	56 1/2	56 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	79	79	79
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	55 1/2	55 1/2	55 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	78 1/2	78 1/2	78 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	54 1/2	54 1/2	54 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	78	78	78
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	53 1/2	53 1/2	53 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	77 1/2	77 1/2	77 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	52 1/2	52 1/2	52 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	77	77	77
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	51 1/2	51 1/2	51 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	76 1/2	76 1/2	76 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	50 1/2	50 1/2	50 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	76	76	76
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	49 1/2	49 1/2	49 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	75 1/2	75 1/2	75 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	48 1/2	48 1/2	48 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	75	75	75
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	47 1/2	47 1/2	47 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	74 1/2	74 1/2	74 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	46 1/2	46 1/2	46 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	74	74	74
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	45 1/2	45 1/2	45 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	73 1/2	73 1/2	73 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	44 1/2	44 1/2	44 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	73	73	73
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	43 1/2	43 1/2	43 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	72 1/2	72 1/2	72 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	42 1/2	42 1/2	42 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	72	72	72
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	41 1/2	41 1/2	41 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	71 1/2	71 1/2	71 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	40 1/2	40 1/2	40 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	71	71	71
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	39 1/2	39 1/2	39 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	70 1/2	70 1/2	70 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	38 1/2	38 1/2	38 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	70	70	70
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	37 1/2	37 1/2	37 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	69 1/2	69 1/2	69 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	36 1/2	36 1/2	36 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	69	69	69
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	35 1/2	35 1/2	35 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	68 1/2	68 1/2	68 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	34 1/2	34 1/2	34 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	68	68	68
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	33 1/2	33 1/2	33 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	67 1/2	67 1/2	67 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	32 1/2	32 1/2	32 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	67	67	67
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	31 1/2	31 1/2	31 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	66 1/2	66 1/2	66 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	30 1/2	30 1/2	30 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	66	66	66
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	29 1/2	29 1/2	29 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	65 1/2	65 1/2	65 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	28 1/2	28 1/2	28 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	65	65	65
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	27 1/2	27 1/2	27 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	64 1/2	64 1/2	64 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	26 1/2	26 1/2	26 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	64	64	64
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	25 1/2	25 1/2	25 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	63 1/2	63 1/2	63 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	24 1/2	24 1/2	24 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	63	63	63
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	23 1/2	23 1/2	23 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	62 1/2	62 1/2	62 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	22 1/2	22 1/2	22 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	62	62	62
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	21 1/2	21 1/2	21 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	61 1/2	61 1/2	61 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	20 1/2	20 1/2	20 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	61	61	61
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	19 1/2	19 1/2	19 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	60 1/2	60 1/2	60 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	18 1/2	18 1/2	18 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	60	60	60
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	17 1/2	17 1/2	17 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	59 1/2	59 1/2	59 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	16 1/2	16 1/2	16 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	59	59	59
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	15 1/2	15 1/2	15 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	58 1/2	58 1/2	58 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	14 1/2	14 1/2	14 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	58	58	58
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	13 1/2	13 1/2	13 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	57 1/2	57 1/2	57 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	12 1/2	12 1/2	12 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	57	57	57
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	11 1/2	11 1/2	11 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	56 1/2	56 1/2	56 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	10 1/2	10 1/2	10 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	56	56	56
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	9 1/2	9 1/2	9 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	55 1/2	55 1/2	55 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	8 1/2	8 1/2	8 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	55	55	55
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	7 1/2	7 1/2	7 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	54 1/2	54 1/2	54 1/2
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	6 1/2	6 1/2	6 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	54	54	54
Österr. Staatsanl. 100 R. 0%	5 1/2	5 1/2	5 1/2	Anglo-Bank, 100 R. 0%	53 1/2		